

Förderung von Begabungspotenzialen als Grundauftrag aller Schulstufen

Positionspapier

Seit dem 1. Januar 2008 liegt die Verantwortung für die Bildung von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Bildungsbedarf bei den Kantonen, geregelt in einer interkantonalen Vereinbarung. Dabei ist es wichtig, dass sowohl die sonderpädagogische Förderung von Lernenden mit Beeinträchtigungen als auch die Förderung von Lernenden mit hohen Begabungspotenzialen verbindlich geregelt wird. Das Ziel der Begabungsförderung ist die Entwicklung der Potenziale jedes Lernenden zur Umsetzung in konkreten Leistungen, was dem Ziel des Kompetenzaufbaus im Lehrplan 21 entspricht. Dazu gehört auch die Förderung von Lernenden mit hohen Potenzialen im Rahmen der Begabtenförderung. Dafür braucht es entsprechende Ressourcen, gezielte Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen, innovative Lehrmittel und verschiedenartige Förderangebote, die auf allen Bildungsstufen flächendeckend verfügbar sind. Potenzialförderung für alle ist als Merkmal für den gelungenen Umgang mit Heterogenität als Teil von Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozessen zu sehen.

Der Lehrplan 21 ist auf den kontinuierlichen Kompetenzerwerb ausgerichtet, was sich auf die Umsetzung von Wissen und Können in konkrete Leistungen bezieht. Die Förderung individueller Potenziale zum Kompetenzaufbau durch differenzierenden Unterricht gehört zum grundlegenden Bildungsauftrag der Regelschule im Umgang mit Heterogenität. Eine Schule, die für beide Enden des Begabungspotenzialspektrums ein überzeugendes Angebot hat, ist eine chancengerechte Schule. Es ist sowohl ein pädagogischer Auftrag als auch ein Interesse der Gesellschaft, alle Lernenden dabei zu unterstützen, ihre Potenziale so weit wie möglich zu entwickeln.

Der erste Förderort ist die Regelklasse, erweitert durch unterrichtsergänzende Massnahmen. Potenzialförderung ist aus unterschiedlichen Förderangeboten zusammengesetzt, wozu auch individuelle Förderangebote für Lernende mit hohen Potenzialen gehören. Förderprogramme für Begabungs- und Begabtenförderung sind Teil der Schul- und Unterrichtsentwicklung. Alle Lehrpersonen benötigen ein Grundwissen im Bereich Potenzialförderung aber auch die Unterstützung durch Fachpersonen der Begabungs- und Begabtenförderung. Potenziale werden durch einheitliche und einsichtige Verfahren erfasst. Der LCH setzt sich dafür ein, dass die Rahmenbedingungen geschaffen und umgesetzt werden, welche es allen Lernenden ermöglichen, ihre Potenziale so weit wie möglich zu entwickeln, um möglichst hohe Kompetenzen erwerben zu können.

Forderungen des LCH

- 1) Potenzialförderung muss konsequent auf jeder Bildungsstufe flächendeckend und stufenübergreifend umgesetzt werden**
- 2) Potenzialförderung benötigt finanzielle und zeitliche Ressourcen für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen, fachliche Beratung und Koordination sowie innovative Lehrmittel**
- 3) Die Entwicklung, Umsetzung und Evaluation von Potenzialförderung müssen Teil von Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozessen sein**
- 4) Potenziale werden durch einheitliche und einsichtige Verfahren erfasst**
- 5) Potenzialförderung ist aus unterschiedlichen Förderangeboten zusammengesetzt**

Orientierungshilfe

Wo finde ich welche Information in diesem LCH Positionspapier?

(a) Weiterführende Erläuterungen zu den Forderungen des LCH.....	3
(b) Definitionen der Begriffe.....	7
(c) Wissenschaftliche Begabungsmodelle	9
(d) Argumentarium zu gängigen Missverständnissen	10
(e) Was können Lehrpersonen tun?.....	11
(f) Was können Schulen / Schulleitungen tun?.....	11
(g) Weiterführende Informationen.....	12
(h) Weiterbildungskurse	12

(a) Weiterführende Erläuterungen zu den Forderungen des LCH

Die Frage nach der bestmöglichen Bildung und Ausbildung für unsere Kinder und Jugendlichen ist eine der wichtigsten Fragen für die Zukunft unseres Landes. Die Pflege und Entwicklung nationaler Wissensressourcen sind zentral für die Bildungsnation und den Wirtschaftsstandort Schweiz. Es muss ein Anliegen der Gesellschaft sein, die Potenziale aller zum Wohl ihrer Selbstverwirklichung und der Allgemeinheit zu fördern. Sowohl aus pädagogischer als auch aus gesellschaftlicher Sicht gehört der differenzierend-fördernde Unterricht daher zum grundlegenden integrativen Bildungsauftrag der Schule. Der Lehrplan 21 ist darauf ausgerichtet, den Kompetenzerwerb aller Schülerinnen und Schüler durch individuelle Förderung zu unterstützen. Kompetenzorientierter Unterricht ist daher Begabungsförderung.

Ausser der Förderung des Kompetenzaufbaus aller Schülerinnen und Schüler gibt es auch Lernende mit besonders hohen Potenzialen. Lernende mit hohen Potenzialen finden sich in vielen Klassen. Die Unterrichtsfor- schung zeigt, dass 15 bis 20 % der Schülerinnen und Schüler fähig wären, deutlich mehr zu leisten als sie es in einer auf Durchschnittsleistungen, Standards und Selektion angelegten Schule mit vorwiegend normativen Ziel- setzungen tun. Dadurch bleiben (zu)viele dieser potenziell zu Hochleistung Fähigen unerkannt. Begabungs- und Begabtenförderung setzt ein ressourcenorientiertes Bildungsverständnis für alle voraus, welches nicht nur defizit- sondern auch stärkenorientiert ist.

Der integrative Unterricht hat jedoch mehrheitlich die Defizite der Schülerinnen und Schüler im Fokus. Die Schule schuldet es allen Schülerinnen und Schülern, nicht nur deren Defizite festzustellen, sondern auch deren Stärken zu erkennen und zu fördern. Die Schule soll nicht nach unten normieren, sondern muss nach oben of- fen sein. Anhaltende Langeweile durch Unterforderung ist ebenso schädlich für Kinder mit hohen Potenzialen wie dauernde Überforderung bei schwachen Schülerinnen und Schülern. Inklusive Förderung kann einen prä- ventiven Charakter haben, in dem internalisierende und externalisierende Verhaltensauffälligkeiten durch Unter- forderung vermieden werden können.

Die Förderung von besonderen Potenzialen soll den besonderen Bedürfnissen, den spezifischen Interessen und den individuellen Persönlichkeitsmerkmalen der Kinder und Jugendlichen entsprechend stattfinden. Beispiele für erfolgreiche Begabtenförderung finden sich bereits in den Bereichen Sport und Musik. Potenziale für her- ausragende Leistungen können in unterschiedlichen Bereichen oder Teilbereichen auftreten. Es ist jedoch er- forderlich, dass Fördermassnahmen in allen Bildungsbereichen verfügbar gemacht werden.

Erläuterungen zu den einzelnen Forderungen des LCH

1) Potenzialförderung muss konsequent auf jeder Bildungsstufe flächendeckend und stufenübergrei- fend umgesetzt werden

Viele Schulgemeinden haben sich in den letzten Jahren – bereits vor der gesetzlichen Festschreibung – mit Be- gabungs- und Begabtenförderung (BBF) auseinandergesetzt. Sie haben Konzepte entwickelt und Förderange- bote eingerichtet. Oftmals ist die Umsetzung jedoch davon abhängig, ob sich eine Lehrperson oder Schullei- tung für Förderprogramme besonders einsetzt. Dadurch sind Förderangebote meist nicht flächendeckend und auf allen Stufen verfügbar. Es braucht eine konsequente Umsetzung von Begabungs- und Begabtenförde- rungsstrategien von der Kleinkinderziehung bis zur Erwachsenenbildung.

- Die Bildungsträger stellen entsprechende Ressourcen zur Umsetzung von Förderprojekten zur Verfügung.
- Die Kantone und der Bund sind gefordert, Begabungs- und Begabtenförderung in entsprechenden Kon- zepten klar und operationalisierbar zu formulieren und einzufordern.
- Die Kantone und der Bund sind gefordert, dafür zu sorgen, dass der kantonale Referenzrahmen operatio- nalisiert und systematisch umgesetzt wird. Die Umsetzung darf nicht von personen-gebundenen Einzeliniti- ativen abhängig sein.
- Gemeinden und Schulen entwickeln ein klares, operationalisierbares und forschungsbasiertes Begabungs- und Begabtenförderungskonzept, welches öffentlich verfügbar gemacht wird.
- Die Kantone, Gemeinden und Schulen sind gefordert, Begabungs- und Begabtenförderungskonzepte kon- sequent und für Schülerinnen und Schüler aller Schulstufen zugänglich umzusetzen.

- Der Bund ist gefordert, Begabungs- und Begabtenförderung an Berufsfachschulen, Fachhochschulen und Hochschulen zu unterstützen. Dazu gehört die Unterstützung von Förderprogrammen sowie die Teilnahme an nationalen und internationalen Talentwettbewerben.

2) Potenzialförderung benötigt finanzielle und zeitliche Ressourcen für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen, fachliche Beratung und Koordination sowie innovative Lehrmittel

Die Umsetzung von Begabungs- und Begabtenförderung benötigt Fachpersonal und den koordinierten Einsatz aller Beteiligten. Begabungs- und Begabtenförderung benötigt Massnahmen und Entwicklungen auf der Ebene des Unterrichts, des Schulteam, der Schule und der Behörden. Jede Schule benötigt mindestens eine Lehrperson oder Fachperson mit Ausbildung im Bereich Begabungs- und Begabtenförderung (zum Beispiel CAS IBBF oder SHP mit Vertiefung mit Begabtenförderung) und Ressourcen für Beratung von Lehrpersonen, Lehrerteams und Eltern, innovative Lehrmittel sowie die Durchführung von Förderprogrammen. Eine ausreichende Qualifikation der Lehrpersonen für die Erkennung (Screening) und Förderung von Schülerinnen und Schülern mit hohen Potenzialen ist unbedingt notwendig (siehe auch Forderung 4). Lehrpersonen sowie Fachpersonen benötigen entsprechende Aus- und Weiterbildungen.

- Schulleitungen sind gefordert, das Thema Begabungs- und Begabtenförderung im Schulteam präsent zu machen und die Bereitstellung von spezifischen Rahmenbedingungen schulhausintern zu steuern (zum Beispiel Ressourcenräume und Material; reduzierte Lektionen für Fachpersonen) (siehe auch Forderung 3). Schulstrukturen sind so zu gestalten und zu flexibilisieren, dass Lernende im Regelunterricht und in ergänzenden Förderangeboten ihre Potenziale weiterentwickeln können.
- Pädagogische Hochschulen sind gefordert, den Bereich Begabungs- und Begabtenförderung in der Ausbildung von Lehrpersonen und Schulischen Heilpädagogen stärker zu thematisieren sowie koordinierte und anerkannte Weiterbildungen von Lehrpersonen in diesem Fachgebiet anzubieten.
- Klassenlehrpersonen sind gefordert, zusammen mit der Fachperson Begabungsförderung und Schulische Heilpädagogen (SHP) die Begabungs- und Begabtenförderung mit allen Beteiligten zu koordinieren, zum Beispiel im Rahmen eines schulischen Standortgespräches (SSG) oder eines 'Runden Tisches', um individuelle Förderpläne zu erarbeiten.
- Kantone, Gemeinden, Schulen und Lehrpersonen sind gefordert, eine Anerkennungskultur zu etablieren, in der Lernende ihre besonderen Leistungen zeigen können und wollen. Um den vielfältigen Begabungsbereichen gerecht zu werden, können dazu Alternativen zum Notensystem, zum Beispiel Portfolios, eingesetzt werden.
- Die Bildungsträger sind gefordert, Lehrpersonen ausreichende Aus- und Weiterbildungen im Bereich Begabungs- und Begabtenförderung zu ermöglichen und zu finanzieren.
- Lehrpersonen benötigen entsprechende zeitliche und finanzielle Ressourcen für Absprachen, Weiterbildung und Unterrichtsentwicklung.
- Für Fachpersonen im Bereich Begabungs- und Begabtenförderung werden regelmässige Fachausgangstreffen benötigt.
- Lehrmittelverlage sind gefordert, innovative Lehrmittel für die Begabung- und Begabtenförderung zu entwickeln.
- Die Bildungsträger stellen die Mittel für Fachpersonen im Bereich Begabungs- und Begabtenförderung bereit, welche Förderangebote betreuen und gegebenenfalls auch durchführen.

3) Die Entwicklung, Umsetzung und Evaluation von Potenzialförderung müssen Teil von Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozessen sein

Begabungs- und Begabtenförderung erfordert und unterstützt Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozesse. Begabungsförderung als Kompetenzförderung ist ein Qualitätsmerkmal von Schulen, die der Heterogenität ihrer Lernenden gerecht werden. Eine begabungsfördernde Schule zeichnet sich durch flexibilisierende Lernstrukturen (Binnendifferenzierung), adaptive Lernarrangements und differenzierte Leistungsbeurteilung sowie eine soziale Anerkennungskultur aus. Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozesse sollen stufenübergreifend auf Begabungsförderungsstrategien abgestützt werden können. Schulen können und sollen voneinander lernen («Good Practice»).

Herausragende Schulkonzepte werden durch Initiativen wie den LISSA-Preis oder profilQ sowie durch die regelmässigen Schweizer Kongresse zur Begabungsförderung der FHNW sichtbar und zugänglich gemacht.

- Schulen benötigen entsprechende Ressourcen zur Durchführung von Evaluationen.
- Schulen und Gemeinden schliessen Begabungs- und Begabtenförderung als Teil von Schulentwicklungsprozessen mit ein.
- Bund und Kantone unterstützen Schulaustausch-Foren als Teil von Schulentwicklungsprozessen.
- Schulen ermöglichen Lehrpersonen spezialisierte Aus- und Weiterbildung im Bereich Begabungs- und Begabtenförderung (zum Beispiel CAS IBBF), die als «Multiplikatorinnen und Multiplikatoren» mit klarer Ressourcenzuteilung die Schul- und Unterrichtsentwicklung durch Beratung, gezielte Diagnostik und Umsetzungshilfen unterstützen.
- Fachpersonen Begabungsförderung thematisieren Begabungs- und Begabtenförderung im Schulteam als Teil der Unterrichts- und Schulentwicklung.
- Schulleitungen sind gefordert, eine regelmässige Evaluation zu koordinieren und entsprechend die Förderprogramme mit den verschiedenen Beteiligten (und in Bezug zu Qualitätsstandards der Begabungsförderung) weiterzuentwickeln.

4) Potenziale werden durch einheitliche und einsichtige Verfahren erfasst

Potenziale sind oftmals nicht einfach zu erkennen. Auch Schülerinnen und Schüler mit hohen Potenzialen zeigen diese nicht dauernd und auch nicht zwingend durch herausragende Schulleistungen. Schulnoten oder IQ-Tests sind als Beurteilungsmittel unzureichend, da sie nur gezeigte Leistung und nicht Potenziale erfassen. Hohe Potenziale können in manchen Fällen auch mit Beeinträchtigungen, wie zum Beispiel Lese- oder Rechenschwächen oder ADHS, kombiniert sein («Twice/multi exceptional learners»), was die Chance auf eine Fehldiagnose erhöht. Potenzialabklärungen erfassen zumeist nur das Leistungspotenzial in den Bereichen der Kognition, der Sprache und des logischen Handelns. Stärken im sozial-emotionalen Bereich, in der Bewegung, der Naturwahrnehmung oder weiteren kulturell relevanten Bereichen werden aufgrund mangelnder Tests oder zeitlicher Begrenzung der Abklärungsanbieter nur bedingt oder gar nicht erfasst. Auch werden die Tests dem hohen Potenzial mehrkultureller, soziokulturell benachteiligter Kinder sowie Schülerinnen (es besteht nach wie vor ein «Gendergap») nicht immer gerecht.

- Um positive und negative Fehldiagnosen zu reduzieren, sollen die Identifizierungen als einheitliche und einsichtige Prozesse durchgeführt werden (zum Beispiel mit Hilfe der ICF-CY, die den Standortgesprächen (SSG) zu Grunde liegen), die sich mindestens aus einer vorläufigen pädagogischen Diagnose (Screening) und einer vertiefenden Diagnose zusammensetzt. Für die vorläufige Diagnose werden eher subjektive Verfahren eingesetzt (zum Beispiel Beobachtungen der Lehrpersonen oder Eltern), während für die vertiefende Diagnose (durchgeführt von einer Fachstelle) wissenschaftliche Diagnoseinstrumente genutzt werden.
- Potenzialabklärungen sollten als präventiver Schritt durchgeführt, bevor Verhaltensprobleme auftreten.
- Lehrpersonen benötigen Ausbildung und anerkannte Beobachtungs- und Erkennungsinstrumente um die Qualität des Screenings zu verbessern.

5) Potenzialförderung ist aus unterschiedlichen Förderangeboten zusammengesetzt

Der erste Förderort ist die Regelklasse, erweitert durch unterrichtsergänzende Massnahmen. Dafür sind die Klassenlehrpersonen verantwortlich. Die Klassenlehrperson benötigt dazu grundlegende Fachkenntnisse zur Begabungs- und Begabtenförderung und wird durch Fachpersonen für Begabungsförderung sowie durch schulische Heilpädagogen (SHP) beraten und unterstützt. Man kann zwischen zusätzlichen pädagogischen Massnahmen in der Regelklasse und sonderpädagogischen Massnahmen unterscheiden. Sonderpädagogische Massnahmen bei Lernenden mit hohen Potenzialen sind dann notwendig, wenn der schulische Erfolg gefährdet ist, Lernschwierigkeiten oder Verhaltensauffälligkeiten festgestellt werden. In speziellen Fällen («Hochbegabung») können auch erweiterte Fördermassnahmen ausserhalb der Regelschule erforderlich sein. Förderangebote sollen im Sinne eines «Schoolwide Enrichment (SEM)¹» und individualisierender Lernarchitekturen für alle Lernenden eine Bereicherung sein. Zudem können, je nach Schulstufe, den Klassenunterricht ergänzende Förderangebote verfügbar gemacht werden.

¹ Renzulli, J.S., Reis, S. M., Stednitz, U. (2001). *Das Schulische Enrichment Modell SEM*. Begabungsförderung ohne Elitebildung. Aarau: Sauerländer.

Es gibt verschiedene Formen von Förderangeboten (zum Beispiel Akzeleration/Compacting; Individuelle Mentorate; Portfolio-Arbeit; Pull-out Programme; Wahlfachkurse (an der eigenen oder weiterführenden Schulen); vorzeitige Einschulung; Überspringen einer oder mehrerer Klassen; Dispensation von einzelnen Fächern; Teilnahme an Wettbewerben (zum Beispiel Talentwettbewerbe und Swiss/Euro/WorldSkills). Bei der Wahl des geeigneten Förderangebots sind die Lernbedürfnisse und die sozio-emotionalen Kompetenzen des Lernenden sowie die Erwartungen seines Umfelds ebenso zu beachten wie das Leistungsprofil.

- Die Lehrpersonen und die Schulleitung erarbeiten gemeinsam mit beteiligten Personen individuelle Lösungen zur Förderung von Schülerinnen und Schülern mit hohen Potenzialen, welche verschiedene Formen und verschiedene Förderorte verbinden können.
- Bund und Kantone sind gefordert, die Durchführung von Förderprogrammen und Wettbewerben zu unterstützen und Lernenden die Teilnahme zu ermöglichen.

(b) Definitionen der Begriffe

- **Begabungspotenzial:** Das individuelle Potenzial kann, im Sinne von Vygotsky (1987)², als die Distanz zwischen dem momentanen Entwicklungsstand einer Person, der über eigenständiges Problemlösen bestimmt wird, und dem Stand der potenziellen Entwicklung, der über das Problemlösen mithilfe von Unterstützung erreicht werden kann, definiert werden. Das Potenzial beschreibt daher die individuell unterschiedliche Bandbreite der Entwicklung einer Person (Leistungsfähigkeitsspektrums). Hohe Potenziale können in verschiedenen Bereichen oder Teilbereichen vorkommen, die gleichberechtigt nebeneinanderstehen, wie kognitive, künstlerisch-kreative, sozial-emotionale, sportlich-psychomotorische und technisch-praktische Kompetenzen.
- **Begabung:** Im Alltagsgebrauch wird der Begriff «Begabung» oft unspezifisch als «vorhandene Fähigkeit» verstanden. Die Wissenschaft kennt keine einhellige Definition für «Begabung» oder «Hochbegabung». Es finden sich zahlreiche, unterschiedliche Definitionen und Begriffe (darunter Begabungspotenzial, Leistungsvermögen, Leistungspotenzial, Lernpotenzial, Fähigkeitspotenzial und Begabungsanlagen). Das Problem mit dem Begabungsbegriff ist, dass er eine angeborene Leistungsfähigkeit impliziert. Verschiedene Modelle weisen jedoch darauf hin, dass eine hohe Leistung nur durch das dynamische Zusammenspiel des individuellen Potenzials sowie dem fördernden oder hemmenden Einfluss von nicht-kognitiven Persönlichkeitsmerkmalen (zum Beispiel Motivation und Stressbewältigung) (intern) und der sozialen Umgebung (extern) zustande kommt (siehe Abschnitt «Wissenschaftliche Begabungsmodelle»). Die Zuschreibung einer Begabung verweist daher auf ein überdurchschnittliches Potenzial, das gefördert werden könnte/sollte (siehe «Begabungsförderung»). Eine mögliche Definition von «Begabung» beschreibt diese als eine notwendige, jedoch nicht hinreichende Voraussetzung (siehe «Begabungspotenzial») für individuell erreichbare Leistungen (= Kompetenzen) (siehe «Kompetenzen») (in der Psychologie bezeichnet man eine manifest erbrachte Leistung auch als «Performanz»), sowie als das «Potenzial eines Individuums zu ungewöhnlicher oder auffälliger Leistung»³.
- **Kompetenzen:** Der Lehrplan 21 ist auf Kompetenzerwerb ausgerichtet. Kompetenzen werden als «bei Individuen verfügbare oder durch sie erlernbare kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können» definiert⁴. Dadurch stimmt das Ziel des Kompetenzaufbaus mit dem Ziel der Begabungsförderung, individuelle Potenziale in konkrete Leistungen umsetzen zu können, überein.
- **Begabungsförderung:** Begabungsförderung als Förderungen von Kompetenzen gehört zum grundlegenden Bildungsauftrag der Schule. Der Auftrag zur Begabungsförderung (Kompetenzförderung) ist Ausdruck eines bildungsdemokratischen Lehr-Lern-Verständnisses, das alle Schülerinnen und Schüler ihren individuellen Möglichkeiten entsprechend optimal fördern will⁵. Es werden dazu verschiedene differenzierende Unterrichtsformen eingesetzt. Begabungsförderung erfolgt in der Regelklasse, erweitert durch unterrichtsergänzende Massnahmen.
- **Begabtenförderung:** Ergänzende Förderangebote für Schülerinnen und Schüler mit hohen Potenzialen, die über den normativen Regelunterricht hinausgehen, werden als «Begabtenförderung» bezeichnet, im Unterschied zur generellen Begabungsförderung. In der Begabtenförderung werden individuelle Förderpläne erarbeitet, um die Entwicklung der hohen Begabungspotenziale gezielt zu unterstützen.

² Vygotsky, L. (1987). Zone of proximal development. *Mind in society: The development of higher psychological processes*, 5291, S. 157.

³ Stamm, M. (1999). *Einführung in die Thematik*. In S. Grossenbacher (Hrsg.), *Begabungsförderung in der Volksschule – Umgang mit Heterogenität* (SKBF Trendberichte; Bd. 2), Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung. S. 10 – 28.

⁴ Weinert, Franz E. (2001): *Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – Eine umstrittene Selbstverständlichkeit*. In: Weinert, Franz E. (Hg.): *Leistungsmessungen in Schulen*. Weinheim u. Basel, S. 27 f

⁵ Müller-Oppliger, V. (2017). *Horizonte und Perspektiven der Begabungsförderung*. In: *Begabungsförderung steigt auf*. Hrsg.: Stiftung für hochbegabte Kinder & Mercator Schweiz. Bern: hep-verlag ag

- **Hochbegabung:** Eine Etikettierung als «Hochbegabte» ist abzulehnen, da hohe Potenziale oftmals nur in Teilbereichen vorhanden sind und nur unter bestimmten Voraussetzungen in hohe Leistungen umgesetzt werden können. Dennoch wird der Begriff in der pädagogischen Praxis verwendet. Eine gängige Definition beschreibt Hochbegabung als «die Möglichkeit zu Leistungen, die in einem/mehreren Bereichen im Vergleich zu Gleichaltrigen durch Exzellenz, Seltenheit, Produktivität, Demonstrierbarkeit und Werthaftigkeit auffallen» (Sternberg, 2005)⁶. Diese Definition macht deutlich, dass hohe Begabungen als Potenziale und nicht zwingendermassen als hohe Leistungen zu verstehen sind. Zudem liegen hohe Potenziale oftmals in einem engen Bereich, weshalb man dann von «partieller Begabung oder Teilbegabung» spricht. Zwischen den Begriffen Begabungs-, Begabten- und Hochbegabtenförderung bestehen fließende Übergänge.
- **Hochleister:** Von der Hochbegabung abzugrenzen ist der Begriff «Hochleister», der auf Personen angewendet wird, die in einem bestimmten Bereich hohe Leistungen (realisierte Hochleistung; hohe Kompetenzstufe) erzielen können. Personen mit hohen Potenzialen sind jedoch nicht unbedingt auch Hochleister. Hochbegabtes Verhalten (Hochleistung) ist das Ergebnis einer dynamischen Wechselwirkung zwischen individuellen Potenzialen, Motivation und dem fördernden oder hemmenden Einfluss des sozialen, schulischen oder beruflichen Umfeldes (siehe Abschnitt «Wissenschaftliche Begabungsmodelle»).

⁶ Sternberg, R. J., & Davidson, J. E. (Eds.). (2005). *Conceptions of giftedness*. Cambridge University Press.

(c) Wissenschaftliche Begabungsmodelle

Die Wissenschaft, insbesondere die Psychologie, beschäftigt sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts – unter anderem auch im Zusammenhang mit der Entwicklung der ersten Intelligenztests um 1920 – mit Begabung. Lange Zeit galt dabei der Intelligenzquotient (IQ) als Massstab für Lernerfolg und (alleiniges) Kriterium für Hochbegabung. Die heutigen Begabungsmodelle sind jedoch komplexer und ein IQ-Test wird als unzureichendes Instrument zur Erfassung von Begabung angesehen. Aktuelle, mehrdimensionale Begabungsmodelle umfassen häufig verschiedene Bereiche der Begabung (neben intellektuellen und kognitiven Potenzialen werden auch künstlerisch-kreative, technisch-praktische, körperlich-sportliche und sozial-emotionale Potenziale erfasst) und schliessen sowohl bestimmte Persönlichkeitsmerkmale als auch Merkmale der Umwelt (wie die Familie oder den schulischen Kontext) mit ein. Durch das Wechselspiel der verschiedenen Merkmale können hohe Potenziale in hohe Leistungen (hohe Kompetenzstufen) umgesetzt werden. Es sollen hier drei Modelle erwähnt werden:

- 1) **Drei-Ringe-Modell:** Das wohl bekannteste Modell ist das Drei-Ringe-Modell von Joseph Renzulli (1978), welches das dynamische Zusammenwirken von hohen Potenzialen, Aufgabenengagement (Interesse an einer Aufgabe) und Kreativität (kreative Problemlösungen) beschreibt. Diese drei Voraussetzungen müssen erfüllt sein, um herausragende Leistungen erbringen zu können. Das Modell erweitert die vorherige Theorie der statischen Intelligenzdefinition um zwei weitere Faktoren sowie das persönliche soziale Umfeld. Das Modell betont, dass eine Person nicht als hochbegabt geboren wird, sondern vielmehr, unter bestimmten Voraussetzungen, hochbegabtes Verhalten entwickelt.
- 2) **Münchener Begabungsmodell:** Auch das Münchener Begabungsmodell von Kurt Heller (1992) versucht die Bedingungen hoher Leistungen zu erklären. Heller definiert "Begabung" als individuelles, relativ stabiles und überdauerndes Fähigkeits- und Handlungspotenzial, bestehend aus kognitiven, emotionalen, kreativen und motivationalen Bestandteilen, die durch bestimmte Einflüsse weiter ausgeprägt werden können und so eine Person in die Lage versetzen, in einem mehr oder weniger eng umschriebenen Bereich besondere Leistungen zu erbringen. Damit vorhandene Potenziale in hohe Leistungen umgesetzt werden können, müssen interne und externe Faktoren zusammenkommen. Die internen Faktoren umfassen nicht-kognitive Persönlichkeitsmerkmale wie Arbeitsverhalten, Lernstrategien, Leistungsmotivation, Ängstlichkeit und Stressbewältigung. Die externen Faktoren beziehen sich auf angemessene Förderung und Forderung im familiären und schulischen Umfeld. Die Persönlichkeitsfaktoren des Kindes und die Umweltfaktoren beeinflussen sich wechselseitig. Die Transformation von Potenzial in hohe Leistung ist ein Interaktionsprodukt aus inneren und externen Faktoren: Nur wenn die Faktoren im gegenseitigen Wechselspiel zusammenkommen, kann es zu sichtbarer, hoher Leistung kommen. Die Wechselwirkungen im Modell verdeutlichen aber auch, dass nicht alle begünstigenden Voraussetzungen zu herausragenden Leistungen führen müssen.
- 3) **DMGT Modell:** Das differenzierte Begabungs- und Talentmodell (DGMT) von Francois Gagné (1993) unterscheidet ebenfalls zwischen Potenzial und Leistung («Talent»). Gagné erklärt «Begabung» als Entwicklungsprozess. Damit die Entwicklung von Potenzial zu Leistung stattfinden kann, müssen gewisse Katalysatoren vorhanden sein: intrapersonale Katalysatoren (Motivation, Persönlichkeit Willenskraft und Selbstmanagement) und ökopyschologische Katalysatoren (Lernen, Üben und Handeln). Das Modell verweist insbesondere auf die entscheidende Bedeutung von Lehrerinnen und Lehrern bei der Entwicklung von Potenzialen zu hoher Leistung hin.

Es gibt weitere gängige Modelle, darunter das mehrdimensionale Begabungskonzept (Urban, 1996), das Aktiotop-Modell (Ziegler, 2005), das Zürcher Fit-Konzept (Largo & Jenni, 2007), das integrative Begabungs- und Lernprozessmodell (Fischer, 2014) und das ökologische Begabungsmodell (Müller-Opplinger, 2009). Im Unterschied zu den psychologischen Begabungsmodellen stellt die pädagogische Perspektive des ökologischen Begabungsmodells eine nützliche Ergänzung dar. Eine Schwierigkeit bei vielen Modellen ist, dass sie durch die Vielzahl an Komponenten unspezifisch sind und es unklar ist, wie diese einzelnen Komponenten zusammenwirken. Die Forschungsgemeinschaft arbeitet momentan daran, eine gemeinsame Terminologie und Theorie zu entwickeln.

(d) Argumentarium zu gängigen Missverständnissen

Es bestehen zahlreiche Missverständnisse in Bezug auf Begabung- und Begabtenförderung:

Missverständnis Nr. 1: *Hohes Potenzial heisst hohe Leistung in allen Bereichen*

Hohe Leistungen in bestimmten Bereichen, oder Teilbereichen, können manchmal mit durchschnittlichen oder gar tiefen Leistungen in anderen Bereichen einhergehen. Es ist daher besser, nicht von «Hochbegabten» (was eine universelle Hochleistung suggeriert), sondern von «Kindern und Jugendlichen mit hohen Potenzialen (in spezifischen Bereichen oder Teilbereichen)» zu sprechen. Schülerinnen und Schüler mit ausgeprägten Potenzialen zeigen diese nicht unbedingt dauernd, unter allen Umständen und auch nicht zwingend in herausragenden Schulleistungen (hohe Kompetenzstufe). Manche Lernende mit hohem Potenzial sind schulische Minderleister («Underachiever»), was durch Langeweile und Leistungsverweigerung, durch Unterforderung, durch Prüfungsangst, durch Angst vor sozialer Ausgrenzung als «Streber» oder durch Überlagerung mit psychischen und sozialen Problemen (z. B. ADHS) erklärt werden kann (siehe auch Forderung 4).

Missverständnis Nr. 2: *«Hohe Begabung» zeigt sich in guten Noten*

Spitzennoten oder ein hoher IQ sind nicht zwingendermassen ein Zeichen von hohen Potenzialen. Das Verständnis von Begabung als Potenzial kann verhindern, dass nicht nur Kinder mit guten Noten, hervorragenden schulischen Leistungen (hohe Kompetenzstufe) und angepasstem Verhalten als Begabte gelten. Um Potenziale zu erfassen, müssen einheitliche und einsichtige, pädagogisch orientierte Diagnoseprozesse durch in Begabungsaspekten ausgebildete Fachpersonen etabliert werden, welche sich aus Verhaltensbeobachtungen und wissenschaftlichen Diagnoseinstrumenten zusammensetzen.

Missverständnis Nr. 3: *«Hochbegabte» benötigen keine besondere Förderung*

Es herrscht vielerorts die falsche Vorstellung, dass sich Hochbegabte selbst helfen können und sich ihr Potenzial von alleine in hohe Leistungen umsetzen wird. Auch «Hochbegabte» brauchen eine angemessene Förderung, um ihr Potenzial entfalten zu können (siehe Abschnitt Begabungsmodelle).

Missverständnis Nr. 4: *Begabungs- und Begabtenförderung ist nur Aufgabe von Fachpersonen*

Der erste Förderort ist die Regelklasse, erweitert durch unterrichtsergänzende Massnahmen. Begabungs- und Begabtenförderung gehört zum Grundauftrag der Klassenlehrperson, in Zusammenarbeit mit schulischen Heilpädagogen (SHP) und Fachpersonen für Begabungsförderung.

Missverständnis Nr. 5: *Begabtenförderung ist Eliteförderung*

Der Lehrplan 21 setzt den Aufbau von Kompetenzen ins Zentrum. Die Förderung individueller Begabungen und Neigungen aller Schülerinnen und Schüler durch differenzierenden Unterricht gehört daher zum grundlegenden Bildungsauftrag im Umgang mit Heterogenität in der Schule. Eine chancengerechte Schule schliesst auch die Förderung von hohen Potenzialen mit ein. Lernende mit hohen Potenzialen haben ebenso einen besonderen Bildungs- und Entwicklungsbedarf wie Lernende mit Beeinträchtigungen. Dabei geht es nicht um Elitebildung, sondern darum, dem individuellen Förderbedarf jedes Lernenden gerecht zu werden.

Missverständnis Nr. 6: *Hohe Begabung führt zu langfristigem Erfolg*

Manche Schülerinnen und Schüler mit hohen Potenzialen verfügen über unzureichende Lernstrategien, haben Defizite in anderen Bereichen oder leiden unter übermässigem Prüfungsstress, was einem langfristigen Erfolg im Wege stehen kann. Auch fallen oftmals unterstützende Massnahmen auf höheren Schulstufen oder beim Übertritt in ein Studium oder Berufsbildung plötzlich weg. Damit hohe Potenziale erfolgreich und langfristig in hohe Leistungen (hohe Kompetenzstufen) umgesetzt werden können, müssen auf allen Schulstufen sowie stufenübergreifend Unterstützungsmassnahmen und Förderprogramme etabliert werden. Über den Erfolg entscheiden oftmals auch überfachliche Kompetenzen wie kommunikative, kreative oder emotionale Kompetenzen sowie Selbstregulierung. Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, mit ihren Potenzialen selbstbewusst umzugehen und sich in einer Welt mit unterschiedlich leistungsfähigen Mitmenschen erfolgreich bewegen zu können.

(e) Was können Lehrpersonen tun?

Begabungsförderung entspricht dem Grundauftrag der Kompetenzförderung aller Schülerinnen und Schüler. Dazu gehört auch die Förderung von Lernenden mit hohen Potenzialen im Rahmen der Begabtenförderung.

- **Beobachten:** Beobachtung des Verhaltens der Schülerinnen und Schüler. Verwendung anerkannter Beobachtungs- und Erkennungsinstrumente zur Unterstützung der pädagogischen Diagnose (auch unauffällige oder minderleistende Schülerinnen und Schüler könnten hohe Potenziale haben). Bei Bedarf vertiefte Diagnose (Abklärung) durch eine Fachstelle
- **Koordinieren:** Gespräch mit den Eltern zur gemeinsamen Lösungssuche
- **Unterstützung suchen:** Nutzung von Beratungsangeboten durch Fachpersonen und Fachstellen
- **Weiterbildung:** Besuchen von Weiterbildungskursen zur Begabungsförderung
- **Planung und Durchführung individualisierter Förderangebote:** Einrichtung von binnendifferenzierenden Förderangeboten innerhalb der Regelklasse. Differenzierung im Unterricht ^[1] mit Lerngruppen/ Niveaugruppen; Ersatzaufgaben statt Zusatzaufgaben (kein sinnloses Üben); Offene Aufgabenstellungen mit verschiedenen Lösungswegen; Vortests, um festzustellen, ob Lernziele ^[1] bereits vorher erfüllt wurden
- **Miteinbeziehen:** Mitgestaltung durch Lernende. Nutzen von Interessenfragebogen. Förderung von selbstgesteuertem Lernen; Möglichkeit für eigene Projekte mit ^[1] Zielvereinbarung

(f) Was können Schulen / Schulleitungen tun?

Begabungs- und Begabtenförderung ist Teil der Schulentwicklung. Im Sinne von Renzullis «Schoolwide Enrichment» sollte die Schule durch Angebote und Anlässe angereichert werden, die allen Schülerinnen und Schülern zu Gute kommen können.

- **Priorisierung:** Die Schulleitung thematisiert Begabungs- und Begabtenförderung als Teil der Schulentwicklung
- **Unterstützung anbieten:** Die Schulleitung unterstützt Projekte im Bereich Begabungs- und Begabtenförderung (z.B. überfachliche Projekte)
- **Räume gestalten:** Ressourcenraum mit Werkzeugen (Maker Space), Spielen, Büchern ^[1]
- **Zusammenarbeit:** Verstärkte Zusammenarbeit im Team; Projektgemeinschaften (auch klassen-/^[1]berufsübergreifend)
- **Vielseitiges Freifach- und Stützkursangebot,** zum Beispiel, Lesezirkel, Philosophie-Café, Mathematik-Club, Künstler-Atelier, Schreib-Atelier, Fachausstellungen, Konversationsgruppen in Fremdsprachen etc.

(g) Weiterführende Informationen

- www.hochbegabt.ch: Stiftung für das hochbegabte Kind
- www.begabungsfoerderung.ch: Netzwerk Begabungsförderung
- www.edubs.ch/dienste/Dienste-VS/ffi/begabungsfoerderung: Informationen und Best-Practice-Beispiele für Lehrpersonen
- www.ehk.ch: Elternverein für hochbegabte Kinder
- www.begabungsfoerderung.com
- www.begabungsfoerderungkongress.ch
- SKBF Trendbericht 11: Begabungsförderung – Kein Tabu mehr. http://www.skbf-csre.ch/fileadmin/files/pdfs/trendberichte/trendbericht_11.pdf
- www.begabungsfoerderung-schweiz.ch
- LISSA-Preis: <https://www.lissa-preis.ch>

(h) Weiterbildungskurse

- PH FHNW und PH Luzern: CAS Lehrgang «Integrative Begabungs- und Begabtenförderung (IBBF)» mit darauf aufbauendem Weiterbildungsmaster (MAS):
<http://www.fhnw.ch/de/weiterbildung/paedagogik/spezialisierte-angebote-kader/2018/cas-mas-integrative-begabungs-und-begabtenfoerderung>
<http://www.phlu.ch/weiterbildung/studiengaenge/cas-integrative-begabungs-und-begabtenforderung.html>
- HfH: Verschiedene Kurse zur Begabungs- und Begabtenförderung